

1. FORSCHUNGSÜBERBLICK

Vor allem zwei Zugänge prägen die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Schrift *Adversus nationes* des älteren Arnobius¹ in der Forschung der letzten Jahrzehnte: der theologisch-philosophische und der „quellenkundliche“. Trotz oder gerade wegen der zahlreichen „unorthodoxen“ christlichen Ansichten,² die in diesem wohl um 300 n.Chr. entstandenen Werk³ vorgetragen werden, analysierten

- 1 Weitere Namensbestandteile sind für diesen Autor nicht überliefert. Eine onomastische Analyse zu *Arnobius* bietet SIMMONS (1995) 94ff.
- 2 Vgl. z.B. LIEBESCHUETZ (1979) 257: „Arnobius' departures from what was to become standard Christian doctrine are just what makes his book a significant historical document.“ MADDEN (1981) 215 sieht in Arnobius gar „perhaps the most bizarre of the Fathers of the Church.“, während ihm RAPISARDA (1946) 79, Anm. 2 Orthodoxie attestiert: „sa tenersi dentro i limiti di quella ortodossia, quale si può richiedere all'inizio del IV secolo.“ AHMED (2017) 130 wiederum nennt Arnobius' Darstellung des Christentums „schwammig[g]“.
- 3 Die Datierung von *Adversus nationes* ist nicht unumstritten; vgl. die ausführlichen Diskussionen der Zeugnisse und Forschungsmeinungen etwa bei LE BONNIEC (1982a) 30ff., GIERLICH (1985) If., WLOSOK (1989a) 366f., SIMMONS (1995) 47ff. und LUCARINI (2005) 139ff. Im Werk selbst findet sich die Angabe, Rom sei etwa 1050 Jahre alt (2,71,5 [in der Ausgabe von ARMISEN-MARCHETTI als Aussage eines Gegners gedeutet]: „*annos ducit [sc. urbs Roma] quinquaginta et mille aut non multum ab his minus*“), die, sofern man vom traditionellen varronischen Gründungsdatum ausgeht, ungefähr auf das Jahr 298 verweist (Arnobius' Vertrautheit mit der varronischen Chronologie beweist *nat.* 5,8). Ausführungen in *nat.* 4,36 scheinen hingegen auf Diokletians erstes Verfolgungsedikt von 303 anzuspielen (vgl. hierzu u., S. 58). In *nat.* 1,13,2 wiederum wird erklärt, dass es seit ungefähr 300 Jahren Christen gebe (*trecenti sunt anni ferme, minus vel plus aliquid, ex quo coepimus esse Christiani et terrarum in orbe censeari*). Die Informationen, die aus den Angaben des Hieronymus gewonnen werden können, ergeben kein einheitliches Bild: In *De viris illustribus* (abgefasst ca. 393 n.Chr.) datiert er das Wirken des Arnobius als Rhetor in die Regierungszeit Diokletians (79,1: *Arnobius sub Diocletiano principe Siccae apud Africam florentissime rhetoricam docuit*); in seiner *Chronik* (ca. 380 n.Chr.) hingegen behandelt er Arnobius' Lebensweg, seine Konversion sowie die Abfassungsumstände von *Adversus nationes* anlässlich des Jahres 327 [*chron. ad 327 p. Chr. (p. 231,14ff. HELM): Arnobius rhetor in Africa clarus habetur. qui cum Siccae ad declamandum iuvenes erudiret et adhuc ethnicus ad credulitatem somniis compelleretur neque ab episcopo impetraret fidem, quam semper inpugnaverat, elucubravit adversum pristinam religionem luculentissimos libros et tandem velut quibusdam obsidibus pietatis foedus impetravit*]. Hierbei könnte es sich jedoch um Arnobius' Todesjahr handeln, anlässlich dessen sein Werdegang gewürdigt wird. Da Hieronymus aber die *Chronik* Eusebs ab diesem Jahr fortführt, könnte er die Information auch als Nachtrag hier positioniert haben. Auch ein Irrtum des Sekretärs, der bei Hieronymus' Diktat die *Vicennalia* Diokletians mit denen Konstantins verwechselt haben könnte, wurde erwogen; ebenso könnte der Fehler auch in Hieronymus' Quelle vorgelegen haben, vgl. SIMMONS (1995) 47ff. – U.a. folgende Datierungen wurden vorgeschlagen: **Beginn der Abfassung vor 300:** LAURIN (1954) 154f. datiert Buch 2 auf 297 oder wenig später, die restlichen Bücher zwischen 305 und 311, MONCEAUX (1963) 248 die Bücher 1 und 2 auf 296/297, die übrigen auf 303 oder später. FREND (1987) 14 datiert den Beginn der Abfassung auf 295/296, das letzte Buch jedoch in die Phase nach dem Ausbruch

v.a. Theologen und Philosophen etwa Arnobius' Vorstellungen von der Beschaffenheit der menschlichen Seele oder von der Emotionslosigkeit Gottes, um ihnen den gebührenden Platz in der abendländischen Geistesgeschichte zuzuweisen.⁴ Zum anderen erfuhr der Rhetor und Apologet⁵ aus Sicca Veneria, dem heutigen

der diokletianischen Christenverfolgung. LE BONNIEC (1982a) 34 bilanziert vorsichtig: „Arnobius a commencé à écrire vers 297, [...] la plus grande partie de l'ouvrage a été écrite autour de 300 et la totalité avant 311; [...] la rédaction a été interrompue par la mort de l'auteur; ajoutons que l'ouvrage n'a pas été publié en une seule fois.“ MORA (1997) 21: „um 297–303 n. Chr., sicher vor 311“. MORESCHINI/NORELLI (2007) 218: „Drei Bücher entstanden in den Jahren vor der Christenverfolgung (das erste geht wahrscheinlich auf die Jahre 297–300 zurück), das vierte wurde während der Christenverfolgung verfasst“. Eine Abfassung der einzelnen Bücher zu unterschiedlichen Zeiten hält auch STRACHEY (1958) 227 für wahrscheinlich; vage BARDY (1950) 709: „gegen 300“. **302–305**: SIMMONS (1995) 7, DEPALMA DIGESER (2000) 147, Anm. 19, FIEDROWICZ (2000) 74, KAHLOS (2009) 168, Anm. 163; BARNES (2011) 176 datiert den Beginn der Abfassung auf 302, den Abschluss vor 305. **Ab 303**: NICHOLSON (2004) 259: „some date later than the First Edict of the Great Persecution in 303“, während DERS. (1984) eine Datierung nach der diokletianischen Verfolgung noch für möglich hielt; LUCARINI (2005) 143 (Arnobius sei aber 304/305 schon eines natürlichen Todes gestorben). **304–310**: HARNACK (1904) 415, DE LABRIOLLE (1947) 227, Anm. 2 („[p]robablement“), ALTANER/STUIBER (1978) 183. JÜLICHER (1896) 1026 und BARDENHEWER (1962) 521 datieren beide: „um 305“. QUASTEN (1964) 384: „during the persecution of Diocletian and prior to 311 A.D.“ **327**: Argumente für diese Datierung führt EDWARDS (2004), (2007) 121 und (2016) ins Feld, also für die Zeit nach der „Konstantinischen Wende“, als das Christentum bereits legalisiert war. Neben werkinternen Indizien führt er auch den Umstand an, dass Lactanz, der laut Hieronymus ein (Rhetorik-)Schüler des Arnobius war (*vir. ill.* 80,1: *Lactantius, Arnobii discipulus*), in der Übersicht über seine apologetischen Vorgänger in *inst.* 5,1,22ff. Arnobius nicht nennt. SIMMONS (2012) bezeichnet EDWARDS' Spätdatierungsvorschlag als „absolutely ridiculous“, während THOMAS (2011) 139 ihn willkommen und diskussionsanregend nennt. EDWARDS (2016) 683f. wiederum formuliert mehrere Thesen, welche die unterschiedlichen bezeugten Jahreszahlen unter Postulierung verschiedener redaktioneller Stadien des Werkes in Einklang zu bringen versuchen.

- 4 Zu Arnobius' Seelenlehre vgl. z.B. RÖHRICHT (1893), KARPP (1950) 171ff., BURGER (1970) 89ff. und AMATA (1984) 13ff., zur Frage der Emotionslosigkeit Gottes etwa MICKA (1943). Zu Arnobius' theologischen Ansichten vgl. ferner z.B. LECKELT (1884), BRUNNER (1933), SCHEIDWEILER (1954), McDONALD (1966), BURGER (1970), LE BONNIEC (1982a) 68ff., AMATA (1984) 137ff., (1985) und (1986), GIERLICH (1985) XVff., LAURENTI (1985), SIMMONS (1995) 131ff., FRAGU (2010) XXXIIff., TAMAS/DUPONT (2016) 509f. und WILHITE (2017) 177f. Vgl. auch NORTH (2007) 35: „It might be possible to invent a form of Christianity in which all these views could be compatible; but the fact is that Arnobius' ideas cut deeply across any accepted Christian conception of the character of deity or of humankind or of their relationship with one another. If the Bishop of Sicca ever read Arnobius' book, it would be highly illuminating if we could read his reactions.“
- 5 Bedenken gegen diese allgemein übliche Bezeichnung äußert SIMMONS (1995) 10: „Arnobius never had any intentions of being a 'Christian apologist'. This does not mean, however, that Arnobius was not a Christian; nor would it imply that it is unnecessary to ask *why* [Hervorh. im Original] he responded to the pagan attacks upon Christianity as he did.“ THOMAS (2011) kommt nach einer Diskussion der Gattungsmerkmale zu folgender Einschätzung (S. 142): „Although the primary classification of the *Aduersus nationes* may not be 'apologetic' in its purest form, the definition as 'polemical apologetic' can be applied to refer to the character of the work.“ SANTORELLI (2013) 189 wiederum betont, das Werk gehöre „mit gutem Recht der

Le Kef (Tunesien)⁶, oftmals Aufmerksamkeit, die nur sekundär seinem eigenen, nur auf sehr schmaler Basis überlieferten Werk⁷ galt; vielmehr beabsichtigten die entsprechenden Forscher, aus seinen zahlreichen Paraphrasen Aufschluss über inzwischen verlorene Schriften anderer Autoren zu gewinnen oder aus seinen Schilderungen Anhaltspunkte für religiöse Einrichtungen wie etwa die Mysterienkulte zu erhalten.⁸

Gattung ‚Apologie‘ an“. – Zu den Problemen, eine literarische Gattung „Apologie/apologetische Schrift“ zu definieren, vgl. z.B. JACOBSEN (2009).

- 6 Zum antiken Sicca Veneria, seiner ökonomischen Situation und seinen archäologischen sowie epigraphischen Hinterlassenschaften vgl. DESSAU (1923), ENNABLI (1976), LEPELLEY (1981) 156ff., SIMMONS (1995) 97ff., MULLEN (2004) 318 und PANEGYRES (2019) 413f. Einen Überblick über die Geschichte, Wirtschaft und Kultur der römischen Provinz Africa proconsularis bietet BARATTE (2012), vgl. ferner LE BOHEC (2005). WITSCHEL (2006) konzentriert seine Darstellung auf das 3. Jh. n.Chr. Die kaiserliche Baupolitik in Nordafrika zur Zeit Diokletians untersucht WALDHERR (1989); LEONE (2013) analysiert Veränderungen auf den Gebieten Religion, Wirtschaft und Stadtentwicklung im Nordafrika der nachkonstantinischen Epoche. – Zu den Spezifika des nordafrikanischen Christentums vgl. z.B. DECRET (1996), TILLEY (2006), MACMULLEN (2009) 51ff., PATOUT BURNS/JENSEN (2014) und WILHITE (2017); SIMMONS (1995) 105ff. diskutiert Bezüge von *Adversus nationes* zu Aspekten der Kultur Nordafrikas.
- 7 *Adversus nationes* ist nur in zwei Handschriften erhalten: im Codex Parisinus Latinus 1661 (= P, aus dem 9. Jh.) und im Codex Bruxellensis Latinus 10847 (= B; verschieden datiert, nach der gegenwärtigen *communis opinio* aus dem 11. Jh.), der eine Abschrift von P darstellt. In beiden Handschriften folgt auf das Ende des siebten Buches der *Octavius* des Minucius Felix, in P bezeichnet als achtes Buch der Schrift des Arnobius; s. hierzu etwa LE BONNIEC (1982a) 96ff. und DUVAL (1986), der auf den S. 85ff. die beiden Manuskripte detailliert beschreibt; ferner SCHUBERT (2014) 1ff. In beiden Codices fehlt eine *inscriptio*; jedoch findet sich in P am Ende des zweiten Buches die Notiz: „Arnovii adversus nationes“. Hieronymus spricht hingegen in *vir. ill.* 79,1 von *adversum gentes volumina* und in *epist.* 70,5,2 von *septem libros adversus gentes*. Dass es sich zumindest an der letzteren Stelle nicht nur um eine allgemeine Themenangabe handeln dürfte, zeigt die Fortsetzung des Satzes, die für Lactanz konkrete Werktitel nennt: *Lactantius, qui de ira quoque et de opificio dei duo volumina condidit*. – DUVAL (1986) 78 bezeichnet die Überlieferungs- und Editions-geschichte des arnobianischen Werkes als „echten Kriminal- und Fortsetzungsroman“. – Der Humanist Johannes Trithemius (1462–1516) bezeichnet Arnobius in seiner Schrift *De scriptoribus ecclesiasticis* (53) als Presbyter und schreibt ihm neben *Adversus nationes* (dort allerdings *Adversum gentes* genannt) noch andere Werke zu: Abgesehen von einem Werk zum Psalter [hier dürfte eine Verwechslung mit Arnobius dem Jüngeren vorliegen, vgl. zu diesem Themenkomplex DEN BOEFT (2005)] führt Trithemius eine Schrift *De rhetorica institutione* (1 Buch) an und fügt hinzu: „Alia quoque multa edidit quae ad noticiam meam non venerunt.“ Diese sonst nicht nachprüfbaren Angaben werden allgemein als unzuverlässig betrachtet. Vgl. hierzu z.B. LE BONNIEC (1982a) 13f.
- 8 Vgl. etwa TULLIUS (1934), SITTE (1970) 34ff., LE BONNIEC (1974) und MORA (1994). MEISER (1908) 9 urteilt: „[Arnobius] verdanken wir schätzbares [*sic*] mythologisches Material, das er aus guten Quellen zusammengetragen hat.“ Für BARDY (1950) 711 liegt die Bedeutung des Arnobius „vor allem in der Fülle der Auskünfte, die er über die heidnischen Sagen u. über Einzelheiten aus den antiken Kulturen beibringt.“ QUASTEN (1964) 384 hält das Werk für „an extremem reich mich of information on the contemporary pagan religions.“ WLOSOK (1965) 330 bezeichnet Arnobius als „wertvoll als Quelle für heidnische Kulte und Mythologie und als Zeugnis synkretistischer Philosophie“. SCHNEIDER (1970) 445 nennt „die imponierend

Arnobius⁹ Haltung gegenüber paganen¹⁰ Wissensfeldern jedoch hat bislang in der Forschung wenig Aufmerksamkeit erfahren und ist noch nicht in einer umfassenden Studie untersucht worden.¹¹ Allerdings lassen sich aus allgemeiner konzipierten Forschungsarbeiten einige knappe Einschätzungen zusammentragen:¹²

In seiner Untersuchung „The attitude of the early Christian Latin writers toward pagan literature and learning“ aus dem Jahr 1949 kommt GERALD ELLSPERMANN auch auf Arnobius zu sprechen. Seiner Meinung nach kam Arnobius' Konversion zu spät, um noch einen „complete change in his mental habits“ zu vollziehen.¹³ Der Autor billige Medizin, Philosophie, Musik, Grammatik, Rhetorik und Geometrie eine Funktion für das soziale Leben der Menschen zu, warne jedoch davor, auf diese Künste übermäßig stolz zu sein. Dichter und Schauspieler aller Art jedoch würden strikt abgelehnt. Arnobius drücke reservierte Wertschätzung derjenigen paganen Autoren aus, welche die Wahrheit sorgfältig und fleißig mit „edlem Glanz“ ans Licht gebracht hätten; Cicero, Varro, Platon und Aristoteles würden gar bewundert. ELLSPERMANN bilanziert schließlich: „Arnobius, as a convert

wüste Materialsammlung des Arnobius“ dessen spezifischen Beitrag zu den christlichen Apologeten. KISS (2007) 209: „[Arnobius] schildert die heidnischen Kulte, Mysterien und Riten, die ganze heidnische Welt schlechthin, mit besonderer Sorgfalt, etwa nach Art eines heidnischen Wissenschaftlers.“ SIMMONS (2012) charakterisiert insbesondere die Bücher 3–7 von *Adversus nationes* als „a goldmine of information on cults, mythology, and ancient religion and philosophy“, und auch ARIS (2018) 1042 spricht mit Blick auf *Adversus nationes* von einer „reichhaltigen antiquarischen Quelle für die römische Religiosität“. Vgl. hierzu aber Teil II, S. 182 der vorliegenden Arbeit. PANEGYRES (2019) wiederum hält die arnobianische Darstellung des Verhältnisses zwischen Christen und Nichtchristen für propagandistisch verzerrt; Näheres hierzu unten, S. 32f. – Die Bedeutung des arnobianischen Werkes für die Geistesgeschichte des 16. bis 18. Jahrhunderts dokumentiert KRAFFT (1966).

- 9 Zu den Problemen, den sozialen Status und die Vermögensverhältnisse des Autors zu bestimmen, vgl. SIMMONS (1995) 117.
- 10 Die Begriffe „pagan“, „heidnisch“ u.ä. werden hier und im Folgenden im Sinne von „nicht-christlich und nichtjüdisch“ verwendet, obwohl sie keine neutralen Termini darstellen, sondern bekanntermaßen problembehaftet sind: Es handelt sich bei ihnen um von Seiten der Christen stammende Fremdbezeichnungen, die dem/den Bezeichneten eine nichtgegebene Homogenität und Kohärenz sowie ein nicht durchgängig vorhandenes Selbstverständnis zuschreiben. MAXWELL (2012) 852f. diskutiert die diesen Begriffen innewohnenden Probleme, aber auch die Schwächen anderer vorgeschlagener Begriffe und kommt zu dem Fazit (S. 853): „Despite the clear problems with the terms, this chapter uses the terms *paganism* and *pagan* because the alternatives [...] are so awkward“. Vgl. auch CAMERON (2011) 14ff., der auch die Wortgeschichte von *paganus* nachzeichnet und auf S. 24 zu dem Ergebnis kommt, religiös verwendet, stehe *paganus* weder mit der Bedeutung „ländlich“ noch „zivil“ (im Gegensatz zu den *militēs Christi*) in Zusammenhang, sondern bezeichne „den Außenseiter“ in einer mehrheitlich christlichen Gesellschaft; vgl. ferner JONES (2014) 1ff. und JÜR-GASCH (2016). – In *Adversus nationes* selbst wird der Begriff *paganus* gar nicht verwendet.
- 11 Auf dieses Desiderat weist z.B. auch FREUND (2000) 257, Anm. 5 hin.
- 12 Zu den später im Einzelnen untersuchten Bereichen „Rhetorik, Grammatik und Sprachrichtigkeit“, „Philosophie“ und „Dichtung“ vgl. die Einleitungen der jeweiligen Kapitel.
- 13 ELLSPERMANN (1949) 54.

to Christianity, understood that there was a place for pagan culture in the life of a Christian.“¹⁴

HARALD HAGENDAHL widmet in seiner Studie „Latin Fathers and the Classics“ Arnobius ein Kapitel, in welchem er dessen Verhältnis zu Lukrez untersucht.¹⁵ In diesem Rahmen hebt er die Passage *nat.* 2,6 hervor, in welcher dem menschlichen Erkenntnisstreben und insbesondere dem Erkenntnisanspruch der Naturphilosophie die These entgegengestellt wird, menschliche *sapientia* sei vor bzw. bei Gott Dummheit,¹⁶ woran er als Fazit anschließt: „Here Arnobius [...] resolutely throws overboard all that bears the name of research in the natural sciences“.¹⁷

WILHELM KRAUSE führt in seiner paraphrasierenden Inhaltsangabe zu *Adversus nationes* einige für das Bildungsproblem relevante Arnobiusstellen an, begrenzt seine Ausführungen aber angesichts seines eigentlichen Fokus (Zitation antiker Autoren in der frühchristlichen Literatur) auf knapp drei Seiten.¹⁸ GIORGIO FORTIS Aufsatz „Sulla pedagogia di Arnobio“¹⁹ ist im Hinblick auf die hier zugrunde gelegte Fragestellung unergiebig, da er sich Arnobius' Seelenvorstellung und den daraus resultierenden Konsequenzen widmet.

In seiner Charakterisierung des Arnobius hebt PAUL MONCEAUX *en passant* hervor, dass Bildung die Lieblingswaffe dieses Apologeten gewesen sei, weil er mehrfach seine Gegner durch den Erweis ihrer Unwissenheit, z.B. im Bereich der Mythologie, bloßgestellt habe.²⁰

Obgleich mit „Arnobio: cristianesimo e mondo romano“ betitelt, streift OLOF GIGONS Aufsatz das hier zu verhandelnde Thema nur am Rande, insofern GIGON bemerkt, Arnobius habe sich darum bemüht zu zeigen, dass er die „Gesamtheit der Werkzeuge der zeitgenössischen Kultur“ besessen habe, wobei diese Feststellung in eine Bewertung des arnobianischen Stils eingebunden ist.²¹

BIAGIO AMATA richtet seinen Blick zunächst auf Arnobius' Umgang mit Mythen und auf Bildung als Prozess,²² sieht jedoch bei dem Autor eine Verurteilung jeglicher klassischer Bildung gegeben bzw. eine Minimalisierung derjenigen Erkenntnisse, die das menschliche Denken erreichen kann.²³ Nach der Ankunft

14 ELLSPERMANN (1949) 55ff.; Zitate S. 65.

15 HAGENDAHL (1958) 12–47; vgl. zu dieser Frage auch unten, S. 112.

16 Vgl. dazu unten, S. 98f. und 117.

17 HAGENDAHL (1958) 26.

18 KRAUSE (1958) 117–119.

19 FORTI (1962).

20 MONCEAUX (1963) 263.

21 GIGON (1982) 88.

22 AMATA (1988).

23 AMATA (1988) 34 („La condanna del mito e di tutta la paideia classica evidenzia una concezione di fondo dell'antico retore, ancora indecisa tra fedeltà e ricerca di testimonianze, anche pagane [...] per giustificare il suo assenso alla fede cristiana, e lo svuotamento e il rigetto delle credenze e del pensiero filosofico pagano [...] per annunciare Cristo [...].“) und ebd. 48 („egli sembra avallare la scepsi totale verso la scienza e la paideia classica“) bzw. ebd. 43 („Arnobio non rigetta, in linea di principio, il lavoro dei dotti e degli uomini di cultura che lo hanno preceduto, [...] ma portando ad estreme conseguenze la visione negativa della *humana*

Christi könne es nur noch Bildung geben, die christlich oder von Christi Lehre erleuchtet sei (S. 44). Bei Arnobius, so AMATA generalisierend, lasse sich ebenso wie bei den anderen Kirchenvätern und Apologeten das Paradoxon theoretischer Zurückweisung klassischer Bildung bei ihrer gleichzeitigen praktischen Akzeptanz feststellen.²⁴ In einem wenig später publizierten Aufsatz hingegen, der sich primär mit „Zweifel und Gewissheit bei Arnobius“ beschäftigt, sieht AMATA ein anderes Konzept bei dem Apologeten gegeben: Den Wert des ganzen kulturellen paganen Erbes bemesse Arnobius folgendermaßen: Als „Nahrung menschlichen Stolzes“ sei es zu verwerfen; sehr wohl zu akzeptieren sei es jedoch im Dienste der christlichen Wahrheit, gemäß der besten Tradition der Apologetik.²⁵

KONRAD VÖSSING hat mit „Schule und Bildung im Nordafrika der Römischen Kaiserzeit“²⁶ eine geographisch organisierte Untersuchung vorgelegt, in der das einschlägige Quellenmaterial jeweils für die einzelnen Regionen und Städte Nordafrikas ausgewertet wird, wobei Karthago die prominenteste Position zukommt. Für diese eingehende Analyse werden auch gelegentlich Passagen aus Arnobius herangezogen; ein kohärentes autorenpezifisches Bild ist jedoch nicht intendiert.

MANUELA CONIGLIO bemerkt in einem Aufsatz, der sich mit Spezifika der arnobianischen Lexik befasst, Arnobius lehne die pagane Kultur nicht in ihrer Gänze ab, sondern übernehme bzw. rette („recuperarne“) aus ihr diejenigen Aspekte, die der christlichen Religion nicht widersprechen. Diese teilweise versöhnliche Haltung zeige sich einerseits in der Tendenz, bei nichtchristlichen Schriftstellern wie etwa Cicero zweckdienliche Argumentationen zur Darlegung eigener Theorien „auszuleihen“ („mutuare“), andererseits in der Sprache, die von Reminiscenzen der klassischen Literatur durchwirkt sei.²⁷

Innerhalb einer Illustration der Haltung des Lactanz gegenüber den paganen Klassikern fasst ELISABETH DEPALMA DIGESER ohne weitere Diskussion Arnobius' vermeintlichen diesbezüglichen Standpunkt in einem einzigen Satz zusammen: „Arnobius [...] showed little inclination to “find the truth hidden in error.”“²⁸

PETER GEMEINHARDT schließlich berücksichtigt in seiner umfassend angelegten Untersuchung „Das lateinische Christentum und die antike pagane Bildung“²⁹ insgesamt vier kurze Passagen aus *Adversus nationes*, deren Inhalte Aussagen anderer christlicher Autoren als Parallele zur Seite gestellt werden; er widmet aber

curiositas, lo ridimensiona, fin quasi a minimizzare quelle autentiche conquiste del pensiero.“).

24 AMATA (1988) 46f.: „non differisce essenzialmente dalle posizioni di Tertulliano e degli altri Padri e Apologisti della Chiesa antica, per quanto il suo comportamento sembra sottolineare, forse in maniera ancora più forte, il paradosso del rifiuto teorico e dell'accettazione pratica della paideia classica.“

25 AMATA (1989) 244.

26 VÖSSING (1997).

27 CONIGLIO (1999) 47 (Zitate und paraphrasierter Text). Ganz ähnlich auch noch einmal CONIGLIO (2000) 72.

28 DEPALMA DIGESER (2000) 88.

29 GEMEINHARDT (2007).

Arnobius – im Gegensatz etwa zu Tertullian, Minucius Felix oder Cyprian – keine zusammenhängende Darstellung.

Keine oder nur marginale Aufmerksamkeit wird Arnobius in einigen Überblickswerken zum Thema „(Antikes Christentum³⁰ und) pagane Bildung“ zuteil, so etwa in HENRI-IRÉNÉE MARROUS „Geschichte der Erziehung im Klassischen Altertum“ (1957, urspr. 1948), WERNER JAEGER „Das frühe Christentum und die griechische Bildung“ (1963), ALOIS DEMPFS „Geistesgeschichte der altchristlichen Kultur“ (1964), ALBERT WIFSTRANDS „Die alte Kirche und die griechische Bildung“ (1967), HARALD FUCHS’ „Die frühe christliche Kirche und die antike Bildung“ (1971, urspr. 1929), GERHARD RUHBACHS „Bildung in der Alten Kirche. Das Eindringen des Christentums in die gebildete Welt“ (1974), ROBERT SCHOLLS „Das Bildungsproblem in der Alten Kirche“ (1976, urspr. 1964), PETER STOCKMEIERS „Glaube und Paideia. Zur Begegnung von Christentum und Antike“ (1976, urspr. 1967) und GLANVILLE DOWNEYS „Erziehung und Bildung im spätrömischen Reich“ (1976, urspr. 1957). Gleiches gilt ferner für BERNHARD SCHWENKS „Hellenistische Paideia und christliche Erziehung“ (1992), AVERIL CAMERONS „Education and Literary Culture“ (1998), PETER MÜLLERS „Das frühe Christentum und die Bildung“ (2002), das von JOHANNES CHRISTES, RICHARD KLEIN und CHRISTOPH LÜTH herausgegebene „Handbuch der Erziehung und Bildung in der Antike“ (2006), für KATRIN PIETZNER „Bildung, Elite und Konkurrenz. Heiden und Christen vor der Zeit Constantins“ (2013) und für CATHERINE WOLFFS „L’éducation dans le monde romain“ (2015).

30 Wenn in dieser Arbeit von *dem* Christentum die Rede ist, so ist dies allein sprachpragmatischen Gesichtspunkten geschuldet – die Wahl des Singulars soll also keineswegs implizieren, dass sich das antike Christentum syn- oder gar diachron als ein monolithischer Block oder als eine einheitliche Größe beschreiben ließe. Vgl. z.B. LEPPIN (2012) 249: „der Gedanke, es habe irgendwann *ein* oder gar *das* Christentum gegeben, verbietet sich bei einer historischen Analyse.“ Analoges ist bei dem Adjektiv „christlich“ jeweils mitzudenken. Zu den zahlreichen Identitäten speziell nordafrikanischer Christen in der Spätantike vgl. REBILLARD (2012). – Ebensowenig dürfen die Begriffe „pagan“/„heidnisch“/„Heiden“ so verstanden werden, als ob sie durchweg homogene Denkweisen bzw. Personengruppen bezeichnen würden; vgl. hierzu oben, Anm. 10.

2. ZIELSETZUNG DER VORLIEGENDEN ARBEIT

Eine detaillierte Untersuchung zur arnobianischen Theorie und Praxis des Umgangs mit paganen Wissensfeldern ist mithin ein Desiderat. Aus diesem Befund ergibt sich die Anlage der vorliegenden Arbeit: Der erste Hauptteil wendet sich drei zentralen Bereichen der antiken Bildung und ihrer expliziten Charakterisierung in *Adversus nationes* zu: (1) Rhetorik, Grammatik und Sprachrichtigkeit, (2) Philosophie sowie (3) Dichtung. Alle relevant erscheinenden Stellen, an denen deskriptive oder normative Aussagen über diese Wissenskomplexe oder ihre Exponenten getroffen werden, sind zusammenzutragen und interpretatorisch fruchtbar zu machen für die übergeordnete Frage nach Arnobius' Position gegenüber paganen Kulturgütern. Dabei ist jedoch nicht auszuschließen, dass vorgetragene Ansichten nicht vollumfänglich dem historischen Arnobius zugeschrieben werden dürfen; zu rechnen ist auch mit Aussagen, die aus einer Sprecher-*persona* heraus getätigt werden.³¹ Dieser erste Teil ist also eher kulturwissenschaftlich-ideengeschichtlich ausgerichtet.

Im zweiten Hauptteil hingegen, der stärker klassisch-philologisch ausgerichtet ist, wird analysiert, inwiefern der Apologet selbst bei der Entwicklung seiner Gedanken und Argumente *in concreto* auf die Wirkungspotenziale primär der Rhetorik, aber auch der Philosophie und Dichtung zurückgreift – sowohl in den Makrostrukturen (Teil II. A) als auch auf der Mikro-Ebene (Teil II. B).

Damit jedoch eine sachgerechte Auseinandersetzung mit beiden Themenkomplexen geleistet werden kann, müssen zunächst zwei Fragen diskutiert werden:

1. Lässt sich aus der umfangreichen Forschungsdiskussion um die „Auseinandersetzung von Antike und Christentum“ ein Paradigma gewinnen, unter dem die oben skizzierten Forschungsgegenstände hermeneutisch gewinnbringend betrachtet werden können?
2. In welche literarische Form hat Arnobius seine Ausführungen gegossen, und welche Konsequenzen ergeben sich aus der generischen Rahmung für die Interpretation inhaltlicher, aber auch formaler Elemente?

31 Vgl. hierzu unten, Kap. 4.2.2 der Prolegomena.

3. CHRËSIS ARNOBIANA? ÜBERLEGUNGEN ZU EINEM FORSCHUNGSPARADIGMA

3.1 DER THEMENKOMPLEX „ANTIKE UND CHRISTENTUM“

Phasen des Umbruchs und der Veränderung sowohl in der Biographie einzelner Individuen als auch in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur ganzer Völker und Epochen ziehen das Interesse des Menschen allgemein und der akademischen Forschung im Speziellen in ganz besonderer Weise auf sich.³² Insofern verwundert es nicht, dass das Verhältnis von Christentum und griechisch-römischer Antike einen zentralen Gegenstand der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Spätantike darstellt, dem sich u.a. Theologie, Philosophie, Kirchengeschichte, Religionswissenschaft, Archäologie, Alte Geschichte und Klassische Philologie von unterschiedlicher Warte aus intensiv widmen.³³ Dabei ist die Junktur „Antike und Christentum“ durch das Wirken FRANZ JOSEPH DÖLGER (1879–1940)³⁴ zu einem etablierten Forschungsprogramm geworden,³⁵ das seinen Niederschlag auch institutionell im Franz Joseph Dölger-Institut zur Erforschung der Spätantike sowie u.a. in dessen Publikationsreihen *Reallexikon für Antike und Christentum* (Untertitel: „Auseinandersetzung des Christentums mit der antiken Welt“) und *Jahrbuch für Antike und Christentum* fand.³⁶ HANS DIETER BETZ beschreibt ihren aktuellen Begriffsinhalt folgendermaßen:³⁷

[„Antike und Christentum“ hat sich] in der Forschung als heuristischer Begriff durchgesetzt. Er steht in enger Beziehung zum Problemkomplex Hellenismus und bezeichnet das Spannungsverhältnis von antiker Kultur und dem in ihrer Mitte entstehenden Christentum, wobei „Antike“ die Gesamtheit der mit diesem Stichwort gegebenen historischen, kulturellen und religiösen Sachverhalte in Beziehung setzt zum „Christentum“ als Besonderheit. [Dabei] handelt es sich um einen umfassenden Prozeß [...], der [...] die gesamte Umwelt mit ihren politischen, sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und religiösen Phänomenen umfaßt [...].

Aufschlussreich sind auch die folgenden Ausführungen EDWIN JUDGES, aus denen das Ausmaß der Ambitionen des DÖLGER'schen Projekts deutlich wird:³⁸

32 In jüngerer Zeit widmet sich die kulturwissenschaftliche Forschung verstärkt Phänomenen des Übergangs, der Transgression und der Liminalität, vgl. z.B. BROADHURST (1999), STRECKER (1999), LAUTERBACH (2002), TRUHLAR (2006) und KAY (2007).

33 Eine wissenschaftshistorische Einordnung dieses Forschungsgebietes leistet z.B. BURKERT (1996). SCHNEIDER (1989) gibt einen breiten Überblick über materialistische und sozialgeschichtliche Theorien bezüglich des Wandels im frühen Christentum.

34 Zu seiner Biographie siehe KLAUSER (1980) und SCHÖLLGEN (1993).

35 Vgl. hierzu etwa JUDGE (1979) 4ff. und SCHÖLLGEN (1993).

36 Die Bedeutung des Dölger-Instituts für den akademischen Betrieb im weiteren Sinne skizziert DIHLE (1983).

37 BETZ (1998a) 542.

38 JUDGE (1979) 6.

On the one hand there is the intellectual tradition of the fathers, a reasonably clear lineage of ideas [...]. On the other hand, DÖLGER now proposed, there is the interaction between the outlook of the believers themselves, including not only the fathers, but the great array of their little known followers, and that of their neighbours who kept to the old ways of the Greeks and Romans. The history of this interaction must be traced not only through the works of the fathers, but by studying the ceremonial life, the intellectual and linguistic features of the way ideas were formed, and their expression in the daily life of believers [...]. The interaction must include not only conscious reaction against customs and ideas which conflicted with a believer's faith, but unconscious accommodation to and acceptance of secular themes and habits, however inconsistent they may have been with the faith.

Mit dieser Beschreibung sind allerdings schon wesentliche Punkte der Problemstellung angesprochen und in *einem* möglichen Sinne beantwortet. Die zentrale Frage ist, ob man ein Paradigma namhaft machen kann, unter welchem sich die Auseinandersetzung von Antike und Christentum vollzogen hat. Um im Vorgriff auf das Folgende drei prominente, miteinander konkurrierende Hypothesen zu benennen: Ist davon auszugehen, dass das Christentum im Laufe der Zeit unter den Einfluss antik-paganer Bildung und Kultur (insbesondere Philosophie und Rhetorik) geriet und somit zunehmend hellenisiert wurde, also gewissermaßen unwillkürlich zunächst Fremdes annahm und seinem Wesen nach zumindest partiell verändert wurde?³⁹ Ein weiterer Ansatz besteht darin, die christlichen Elemente als unverfälscht und rein erhalten zu betrachten; demnach wäre nicht das Christentum hellenisiert, sondern die Antike christianisiert worden, etwa indem pagane Elemente von den Christen ganz bewusst übernommen und – ggf. gereinigt – in den Dienst christlicher Lehre und Lebensführung gestellt worden wären, nachdem diese sich im Prozess kritischer Selektion vom Nutzen einzelner Güter überzeugt hätten.⁴⁰ Schließlich lässt sich das Paradigma einer Synthese vertreten, in deren Verlauf sich aus Christentum und paganer Antike durch Verschmelzung beider Elemente etwas Neues ergeben habe.

Da es das Ziel der vorliegenden Arbeit ist, die Bewertung und Nutzung paganer Wissensfelder in der Schrift *Adversus nationes* des älteren Arnobius zu untersuchen, erscheint es unabdingbar, die Forschungskontroverse um die Auseinan-

39 Zu bedenken ist allerdings, wie LUTZ-BACHMANN (1992) 85 hervorhebt, dass nach dem Zeugnis der Apostelgeschichte schon innerhalb der Urgemeinde von griechischer Sprache und Kultur geprägte Gruppierungen auszumachen sind; vgl. u.a. Act 6,1: ἐν δὲ ταῖς ἡμέραις ταύταις πλεθύνοντων τῶν μαθητῶν ἐγένετο γογγυσμὸς τῶν Ἑλληνιστῶν πρὸς τοὺς Ἑβραίους, ὅτι παρεθεωροῦντο ἐν τῇ διακονίᾳ τῇ καθημερινῇ αἱ χῆραι αὐτῶν. Ferner hat WYRWA (1991) 34 ins Bewusstsein gerückt, dass schon die Septuaginta – „die Bibel des Apostels Paulus“ – massiv hellenisiert war, so dass es für die Christen keine Epoche ohne Kontakt mit griechischem Denken geben konnte; vgl. dazu auch ULRICH (2006) 29ff.

40 Je nach Standpunkt kann ein solcher vermeintlicher Sieg des Christentums freilich ganz unterschiedlich (als Triumph oder Niedergang) bewertet werden; man denke an die extreme Einschätzung Friedrich Nietzsches, das Christentum – nach Nietzsche seinerseits eine durch Paulus pervertierte Form des wahren Willens Christi – sei der „Vampyr“ des römischen Reiches gewesen und habe die Menschen „um die Ernte der antiken Kultur gebracht“ (Der Antichrist, Nr. 58 bzw. 60, zit. nach: Friedrich Nietzsche, Sämtliche Werke. Kritische Studienausgabe in 15 Bänden, hrsg. v. G. Colli und M. Montinari, Bd. 6, München 1980, 245 bzw. 249). – Zu Nietzsches Einstellung gegenüber dem Christentum vgl. z.B. KUTZNER (1986).